

Entdecke die Möglichkeiten

Teil 1

Vollverblendungen aus Komposit werden auch heute noch von vielen Zahn-technikern und Zahnärzten abgelehnt. Die „Kunststoffverblendung“ leidet immer noch an ihrem schlechten Ruf aus früheren Jahren. Vorurteile wie: nicht abrasionsbeständig, nicht farbbeständig und eine hohe Plaqueanfälligkeit begleiteten diese Materialgruppe bis in die heutige Zeit.

▶ ZT Joachim Bredenstein

Ältere Kompositssysteme neigten zu starken Verfärbungen und Plaqueanlagerungen. Sie waren den Anforderungen in der Mundhöhle nicht gewachsen, weil sie zu weich waren. Auch der Metallverbund war noch nicht ausgereift und durch Abplatzungen kam es zu vielen Reklamationen. Ohne Metallgerüst eigneten sich diese Materialien bestenfalls für Provisorien, die nach kurzer Verweildauer im Mund durch keramisch verblendete Kronen oder Brücken ersetzt werden mussten. Für die Verblendungen der Teleskope bei herausnehmbaren Zahnersatz waren sie jedoch stets das Mittel der Wahl, da diese nur schwer mit Keramik zu verblenden waren. Durch ständige Forschung und Weiterentwicklung der Materialien konnte die Qualität der Verblendkomposite in den letzten Jahren deutlich gesteigert werden. Lichtpolymerisierende Kompositmaterialien haben sich, auf Grund der einfachen Verarbeitung und des großen Indikationsspektrums, das mit ihnen abgedeckt werden kann, am Markt durchge-

setzt. Durch die Erhöhung des Füllstoffgehalts konnte die Härte der Materialien weiter gesteigert werden, sodass moderne Komposite heute durchaus auch für die Verblendung von Kauflächen verwendet werden können. Allerdings wurde die Verarbeitung wieder etwas schwieriger. Vor allem das Polieren dieser hochgefüllten Werkstoffe bereitete vielen Technikern größte Schwierigkeiten. Dabei ist eine homogene und dichte Oberfläche die absolute Voraussetzung für eine gute Plaquesistenz. Ästhetisch und haltbar wie Keramik, aber so einfach zu verarbeiten wie ein Komposit. Das waren die technischen Vorgaben für ein neues Verblendmaterial der Firma Kuraray (Japan). Bereits vor zehn Jahren wurde daraufhin von den japanischen Technikern die Hybridkeramik Estenia entwickelt und auf den Markt gebracht. Hybridkeramik bedeutet, dass es sich bei diesem Werkstoff um eine Symbiose aus Keramik und Komposit handelt, der die oben geforderten Eigenschaften bezüglich der Ästhetik und Haltbarkeit erfüllt.



Abb. 1: Metallfreie Estenia-Krone (12) in situ.



Abb. 2: Hybridkeramik-Inlaybrücke (35-37) in situ.